

Tiefgründig und Mitreißend

Olpe. Es gibt Vorfälle, da muss man zügig handeln und doch der Realität mit einer gewissen Gelassenheit ins Auge sehen. Beim letzten Konzert in der Reihe Piano Solo war dies der Fall: Eigentlich hatte sich Alexandre Tharaud für das zweite Konzert in diesem Jahr angekündigt: die Stühle waren gestellt, die Programme geschrieben und gedruckt, die Vorfreude groß. Kurzfristig sagte der Künstler aufgrund familiärer Umstände ab – da ist guter Rat teuer. Was macht man da? Impresario Klaus Droste mit seiner jahrzehntelangen Erfahrung blieb trotz der außergewöhnlichen Situation ruhig und besonnen und konnte noch am selben Abend den Pianisten Eric Le Sage gewinnen: dieser feierte bei Piano Solo sein fulminantes Debüt mit einem Programm aus Werken von Mozart, Fauré und Schumann.

Zunächst gab es mit Wolfgang Amadeus Mozarts Sonate Nr. 10 in C-Dur einen heiter-beschwingten Einstieg, dem ein kontemplativer zweiter Satz folgte – gleichsam ihr harmonisch-lyrisches Zentrum bildet. Vor allem den dritten Satz der Sonate, mit teilweise exuberanten Läufen und seinen verspielten musikalischen Motiven, nutzte Le Sage – im wahrsten Sinne des Wortes – als Einstimmung und Auftakt für seinen Liebling: Schumann.

Robert Schumanns Carnaval, 'liebliche Stücke über vier Noten' op. 9 gilt wohl als pianistisch glänzendster unter seinen Tanzzyklen. In vierzehn Nummern gibt das Motiv A. S. (Es) C. H. den Anstoß zu melodischen Entwicklungen und Miniaturen: ein pianistisch-karnevalistisches Fest, auf dem alle möglichen Persönlichkeiten aus Schumanns Leben einen kurzen Auftritt haben: etwa Frédéric Chopin, Clara Schumann, die Freundin Ernestine von Fricken sowie seine Alter Egos Eusebius, der für die poetische Seite Schumanns steht, und Florestan, der Schumanns rauschhafte Seite offenbart. Musikalisch gipfelt das Werk schließlich in dem walzerartigen „Marsch der Davidsbündler gegen die Philister“. Le Sage war ganz in seinem Element: die Melodien und Bögen weit gespannt, in virtuoser und kultivierter Manier spielte er als Schumann-Connaisseur die einzelnen „Scènes mignonnes“; dabei wirkte sein Spiel immer leicht, nicht aufgesetzt, entschieden und reif.

Thème et Variations cis-Moll op.73 von Gabriel Fauré bildeten den Auftakt für den zweiten Konzertteil. Es ist sicherlich Faurés bedeutendstes Klavierwerk; und es ist insofern als außergewöhnlich zu bezeichnen, weil Variationen in der französischen Klavierliteratur des 19. Jahrhunderts nahezu keine Rolle spielten. Umso bemerkenswerter war die Wahl des Werkes im Programm: könnte man sie doch als eng verwandt mit Schumanns Symphonischen Etüden ansehen, die gewiss als Vorbild dienten.

Das brillante Variationswerk von Fauré reihte sich damit perfekt in den zweiten Teil des Konzerts ein: Und Eric Le Sage trug die melancholische Stimmung des Themas, das geradezu einen unauslöschlichen ernsten Eindruck macht, in alle elf Variationen hinein. Das spätromantisch dichte Geflecht der Variationen löste sich dabei im transparenten Spiel von Eric Le Sage. Über weite Strecken nahm Le Sage den düsteren Moll-Charakter auf und brachte etwas Licht in das tiefgründige Werk, das nicht unbedingt vor Virtuosität strotzt, sondern in pianistischem Ausdruck und Gestaltung hohe Konzentration erfordert.

Mit großer Verve nahm Eric Le Sage daraufhin seinen geliebten Schumann in Augenschein. Die folgenden „Symphonischen Etüden“ in cis-Moll op. 13 sah er dabei als musikalische Einheit mit den vorangegangenen Variationen Faurés an. Hier agiert allerdings über weite Strecken der pianistische Überschwang. So war es eine Freude dem Künstler am Steinway zuzuhören: sinfonisch, agogisch, luzide meisterte er die pianistischen Hürden, die die einzelnen Variationen – und jede von ihnen stellt ein eigenes Meisterstück dar – bieten: die Emotionalität, die Schumann hineinkomponiert hat, die stupende Technik, derer sie bedürfen, die Kraft, die man in sie hineinlegen muss, die Weite, die die sinfonischen Passagen benötigen sowie die partiell polyphonischen Engführungen in den Stimmen. Welch ein pianistisch-imposantes Feuerwerk auf dem Flügel! Schumann hätte gewiss seine Freude gehabt. Das treue Piano Solo Publikum dankte Le Sage mit stehenden Ovationen.